

ZUMBACH





Waldgottesdienst im Westen

Paul Segieth (Bayer. Inf.-Rgt.)

Schützengraben-Sonette

Von Siegfried Schöffler (im Felde)

Spürst du die weißen Nebel niedertauen
Auf unfre stille, angestrenzte Nacht?
Fühlst du mit mir das Wunder dieser Nacht?
Sie will uns heimlich etwas anvertrauen

Hörst du, wie es uns Kunde in den lauen,
Nagelnen Winden lächelnd hergebracht?
Der Himmel läßt uns seine holde Pracht
Und seinen zauberhaften Frieden schauen.

Wie Harfenlänge raucht es in den Bäumen
Und flüstert süß ins aufmerksame Ohr —
Und sieh: wir wollen träumen ... leise träumen ...

O Himmel, schließ dein hohes Segenstor!
Wir dürfen ja in deinem Reich nicht klünnen,
Uns singt der Schlachtlärm Melodien vor!

Du wilder Tod, du reitest durch die Lüfte
Und pflügst das Feld, des sonst der Bauer pflag.
Du mäht die Frucht mit deiner Sense Schlag,
Du flüzt die Werge und erhebt die Gräfte.

Wir beugen uns, das Haupt gesenkt zur Lüfte,
Und sind gewärtig deiner Nacht und Tag,
Wir spüren feuchend, wo dein Atem lag,
Und flüchten, schauend, tief in Schacht und Schäfte.

Doch kehrt du auch das Unten und das Oben
Durch deiner Waffen große Wut und Kraft,
Wir werden unsern Trost an deinem proben.

Und wissen, er ist fest und dauerhaft.
Und Einer ist mit uns im Bund dort droben,
Der unfre Herzen stark und festig schafft.

Die Nacht entfendet ihre Vorkuttruppen,
Die milde Sonne aus dem Feld zu schlagen.
Der Abendwind beginnt den Tag zu jagen,
Und Dämmerung beschleicht die flachen Kluppen.

Die Posten ziehen auf bei ihren Gruppen. —
Die tags in düster-dumpfen Höhlen lagen,
Sie schlürfen Licht und Lüfte mit Behagen
Und löffeln schweigend ihre Abendsuppen.

Man rastet der Gefährte wüchtig Dröhnen,
Jedoch am Himmel wächst das harte Ringen,
Man hört die Wolfenreiter feuchend röhnen.

Noch einmal klimmt mit wehen Klagebönen
Ein Mördertflog; weit schlütert sein Zerspringen. —
Und leise hebt ein Posten an zu singen.

Die Angel

Von A. De Nora

Erleugebüsch sog ihn ein, wie den Tropfen der Schwamm,
und der Schülfe Gehläß vorlor sich im Walde.

Er hatte sich niedergeworfen, Lod gehuchelt, ein Fuchs
im Kessel, und war ins Dichtich geglitten, lang, dünn, auf Hän-
den und Füßen. Jetzt lag er düchtig im tiefen Moosle und
atmete schnell.

Es war feucht und kühl wie ein Bad. Ah! Die schwefel-
perende Stürne hineingebohrt, die Augen gefschlossen — und still
liegen! Einfach still liegen, wissend, daß Ruhe ist! Ruhe!
Rettung! —

— War er gerettet?

— War er?

Mit kalten schmerzhaften Gespenstern umklammerte ihn eine
eigentümliche Müdigkeit und drückte seinen Leib zur Erde. So
tief zur Erde, daß er sich kaum auf die Seite zu wälzen ver-
mochte, so tief, tief in das Moos, als süße sie breit, bleiern
auf seinem Rücken. Und da er sich dennoch zu drehen versuchte,
fühlte er ihre Tagentkralen in der Weidje wie Dolche. Schmerz? ..
Woher?

Ihm schien, als hätte irgend jemand diese Frage ausge-
sprochen. Jemand ganz Großer, ein Niets hoch wie eine Tanne,
ein Farn. — Jemand, dessen Stimme weiß Gott wie eine Feme
über ihm ertönte. Während er sich noch wunderte des Fragen-
den wie der Frage, empfand er plötzlich, ganz schmerzlos, daß
etwas sehr Seltsames und Wichtiges in seinem eigenen Innern
vorging.

Irgendwo lief da etwas Fremdes umher. Ueberaus hurtig,
bohrend und kräbelnd wie ein kleiner Käfer mit gezähntem
Rüssel und behaarten Beinhchen, die gappend beiseite einen Lau-
gang wählten.

Ist dir jemals eine Fliege ins Ohr geraten? Du spürst
kaum, daß ihr summender Anprall dich berührt, so folgt schon
deine Fingerpitze nach, bohrt in die Mutchel, lüdt zu erschauern,
sinkt, tief, tiefer, sinkt . . . Aber das Insekt schlüpft bereits in
das Innere und deine Nerven, gespannt, geteigert, vernehmen
machtlos das krabbelnde, krägelnde Laufen vieler Füßchen.

So griff der am Boden Liegende nach dem Etwas, das
in seinem Leibe lief. Was? Hier? Nein! Da! Unter dem
Säbelgurt, nicht wahr? Nahe der Pistolenfascje . . .

Dort, wahrhaftig, klappte eine Oeffnung! Nicht größer als
die Mündung eines Gewehres, aber beutlich zu ertasten. Rund,
ränderig, ein kleines Loch, ein Eingang. Und während sich sein
Finger darauf legte, merkte er, daß etwas Weiches, Warmes
herausräufel, wie Milch und Honig —

— Blut . . .

— Sein Blut . . .

Es drängte und drängte heraus, an dem Finger vorbei,
gleich schreckengepeinigtem Volk aus einem brennenden Hause.
Hallo, weg da! Weg, Finger! . . . weg!! — weg!! Da
drinnen brennt's! — Rüdichtslos, gewaltig, unaufhaltsam,
Millionen Bluthörperchen wie Scharen von Menschen, stürzten
sich heraus, quetschten sich, stiegen über einander hin, traten
einander nieder, — nur ins Freie! Ins Freie!

Da innen brannte es! Das erkannte er nun auch. Ein
Feuer von fliegender Schnelligkeit war aufgegangen, — wie die
Lote an den Stofftaffeln eines Theaters, — und verzehrte ihn.
Was sollte der tödliche Finger da noch helfen? Er nahm ihn
langsam von der Wunde fort, ein seltsames Neugier folgend,
ihn zu sehen.

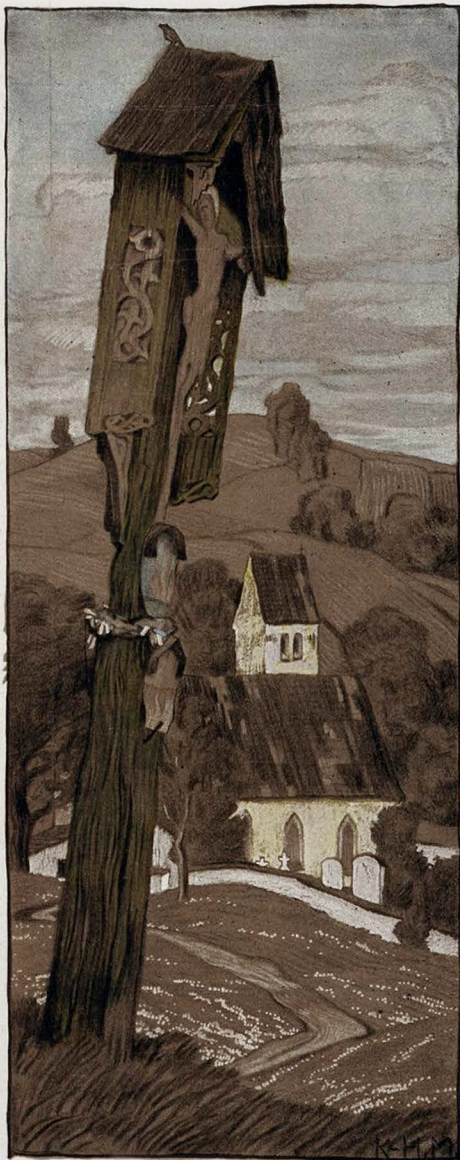
Schwer hob sich die Hand, als hinge das Gewicht eines
ganzen Menschen daran. Trotzdem gab er nicht nach. Mit
einer Kienelunne von Willen, wie wenn nichts Wadigeres
auf Erden wäre, zwang er sie empor, bis vor sein Auge.
Eine klaffe, schmale Hand mit ausgezerrten Fingern. Eine
fünfzackige, eisenbeinerte Krone, — der mittlere der Zacken
trug an seiner Spitze einen dunkelroten blutigen Rubin . . .

Während sich die Krone auf seine Stürne goldkühl nieder-
senkte, schlief er ein. Im Verflinken wimmelten wie Wellen-
strudel die traumhaften Worte eines Liedes nach, das er einst
gekant und vergessen. Es hieß:

Der König Harald Harfagar
Der ruht in Meeresgründen . . .

Das Lied war das letzte Dämmern von Bewußtsein, welches
ihn umschimmerte. Dann wurde alles lautlos und dunkel.
Dennoch blieb dieses Lied und jener Königstrum in seiner
Seele bis zum Wiedertornaden.

• Ein Erwachen, als schwämme sein Körper auf tragenden
Wellenströmen tiefer See langsam zur Oberfläche empor. Die
schwere Wasserbede leichtet und leichter werdend, — Tag durch-
glimmt grün die leichtere Flut, — Brandung einer nahen Küste



Heimatland

Karl Herm. Müller



Hoffmann
MÜNCHEN

Auffahrende Batterie

Anton Hoffmann (München)

domert ins Ohr, — dann wirft eine letzte Welle mit heftigem Stoß ihr Out an den Strand . . .

— König Harald Harfagar lag, ein schwer getroffener Mann, auf dem harten Boden des Waldes, übergrünt vom Gemüth vieler Blätter, und begann sich nun erst zu beinaen. In seinen Eingeweichen flammte das Feuer einer Wunde, seine Beine waren gelähmt, jede Bewegung erlittend unerträgliche Schmerzen. Wie Bläthen klebten seine Lippen aufeinander, tosender Durst verjagte die trockenen Tardien seines Gaumens.

— Wasser! Wasser!
War er nicht noch eben im Meeres-schoße gelegen?
— Er versuchte sich aufzurichten. Un-sont.

Ein grauer Vogel raschelte empor und setzte sich auf die Aeste des Strauches. Von der kleinen zerlichen Laiz zitterten die Blätter und gossen etliche hüble Tropfen in das Gesicht des Liegenden. Im fahlen Lichte des Morgens, das taufenhell gedrohen und verpönten durch das Blätterdach sicker, sah er die Facetten frischen Taus an den Zweigspitzen. Er redete mühsam die Arme und zog einzelne nieder, auf der Hut, nicht ihr Näß zu verdröhnen. Hier sammelte seine Junge den kaum süßbaren Trank.

Nach der Anfrangung und Qual dieses Strahlens schielte er erschöpft bis gegen Mittag. Dann kimmerte der Schmerz so laut an das Zer einer Stimme, daß sie aufwachen, um nie mehr zu erschlimmern. Schredliche Stunden, schredliche Tage brachen an. Mühsie er so zugrunde gehen? Würde niemand ihn suchen, ihn finden, ihn zu rückbringen?

Dem Zeit zu Zeit hörte er das Kraken der Aeste, und fernher ein Wie wie wenn Ähren zugeflogen werden. Dann ätzte wohl unter ihm die Erde, und ein dumpfes Rannern ging durch die Bäume, wie Murmel von Riesen. Irgendwo war ein Rannenschnitz gefallen. Aber es klang so weit, so weit, daß er alle Hoffnung verlor, jemals dorthin zu kommen, wo die Ähre zugeflogen wurde.

Er versuchte seinen Näß zu verlasten, um weiterzukriechen, aber sein Leib, von den Rippen abwärts, war wie an Schwellen gefranzt.
Wenn sie zühaupte müßten, wie er hier enden würde!

Der Mond ging rot auf. Er sah die Mutter und seine drei Schwemern um den Tisch in der Wohnhube, den rötlich goldenen Schein der Glühbirnen auf ihren lieblichen Gesichtern. Wieleicht hätte sie von ihm getrunken, die Aeste, hatte solge königliche Züge und wäre am liebsten ein Mann geworden. Als der Krieg kam, bedauerte sie, nicht mitkämpfen zu dürfen. Der Zweitjüngsten Augen waren die seiner Mutter. Warm, gültig und umfangend. Aber sein Liebling Nütz, der Nesthänd, lag traunig am Ende des Tisches, hob pösiglich das Haupt und sagte mit todbleichem Gesicht: „Mutter, Hans ist gefallen . . .“
Er hörte diese Worte so deutlich, als würde im Nebenimmer gesprochen.

Der Mond war hoch und eine Birke flimmerte wie ein Leichenstein durch das Dunkel. „Ich bin wahnsinnig“, dachte er, „das Fieber und die Vergiftung meines Blutes rauben mir schon den Verstand. Mühsie ich sterben?“

Nun schloß er die Augen und wartete auf den Tod. Aber es wurde Morgen und Tag. Jede neue Stunde war voller Qual, doch keine war das Ende.

Einmal kam ein Eichhäuschen, kletterte herab und setzte sich nahe vor ihm in die niederen Aeste.



Windiger Tag

Heut fliegt zu Tode manches Volk. Die Frucht
Verlernt am Baume schweben, sinkt in's Tiefe.
Der stille Herbst ward laut von Tlechen und von Raufschin
Doch — die mit wirren Wolken auf der Flucht —
Die Wandervogel schreckhaft niederlauschen,
Als ob die Heimat sie um Hilfe rief.

Emolle

Es sah ihn still, unbeweglich und lustig an, wie ein roter Leufel, der sich an den Straten der Berdamtunen weidet. Er dachte an eine Frau, die ihn einst bitter gequält und Jahre seiner Jugend mit ägender Haß erfüllt hatte und ihm war, als richte sie ihre höhnischen Blicke auf sein Gesicht, selbst in dieser Stunde . . . Da riß er mit den Fingern eine Hand voll Erde unter dem Moos hervor und warf nach dem Wilde.

Dann trieb er einsam, hoffnungslos weiter auf der Scholle seines Glendes . . .

Zuweilen, gleich andern, die auf losgerissenen Schollen in das Meer hinaustraben, rief er um Hilfe. Schrie, brüllte wie ein Tier, sinnlos. Erst von irgend einem Gedanken nach Rettung getrieben, von der Pflicht gewissermaßen, daß nichts unverzählt bleiben dürfe, hernach ganz mechanisch, mehr Opfer seiner Schmerzen als Herr seines Willens.

Alein auch diese Postsignale vom Bruche eines Lebens vergingen spurlos in der Debe. Nur seine Stimme zerfiel, wurde tonlos, blieb als rauhes Geflüster noch eine Welle an dem Baume seiner Zähne hängen und verschwand endlich ganz, wie Felsen, die der Wind verschleppt. Da verzichtete er auf ihre nutzlose Hilfe und blieb stumm . . .

Am dritten oder vierten Tag seines Leidens stürmten unsere Truppen den Wald. Die Bäume wurden lebendig, warfen sich den Schrei von Männern zu, den Widerhall ungläubiger Schreie, und stöhnten auf, wenn heilige Augen ihre Rinde trafen. Geäst niederziehen, Holz von den Stämmen splittieren.

Der Bewundete in seinem grünen Grabe hörte das Brausen der Zweige, das Schellen der Finten und begann, neue Hoffnung zu fagen. Frische Trommeten im Auffschritt vorüber, er verlor den abgerissenen Burste der Soldaten, er konnte sogar einmal die Schritte seiner Leute zählen . . .

„Sieher! hieher! Heft Kameraden!“
wollte er rufen, allein seine Rechte war eine Fläse ohne Mundstück und gab keinen Laut.

Da fiel ihm ein, daß er die Pistole noch in der Hand gehalten, da er in das Dickicht gedrohen war. Er tastete um sich. Wenn man ihn (schien hörte, wäre er gerettet!

Die Waffe lag ein paar Fuß weiter weg, als sein angeschrekter Arm zu reichen vermochte. Aber sie mußte heron. Er schob unter ungläubigen Mühen seinen Oberkörper vorwärts, ein abgedrogener Akt diente als Aniel, endlich, endlich!

Hell klappten seine Schüsse durch den aufgewühlten Wald. Sie es jedoch, daß der Sturm schon vorübergeblauft, sei es, daß sie im Lärm des Gefechtes achlos untergingen, — sie riefen keine Menschensele herbei, und er lie sie abgeben konnte, sank sein Arm müde und dergewaltig zurid.

Der Kampf verhallte fernhin, es wurde ganz still . . .

Die Nacht. Der Morgen — Mittag!
Stiegen kimmten in dichten Schwärmen über den fädtigen Boden, sein Blut lodte sie an. Sie bebachten seine Wunde, geschäftig, unversteherbar, als begämen sie schon ihn aufzusehen. Ihn eckte vor dieser lebendigen Berwelung.

Da — füllte seine gedöhlene Faust den Griff der Waffe, die er noch immer umklammert hielt. Warm und fest lag der gereifte Schoß in seiner Rechten wie die rauhe, herbe Hand eines Fremdes.
— Kamerad? —
— Guter Kamerad?
Den ausdenden Fingern war's ab, es empfangen sie Antwort.

— Adieu Kamerad, Kamerad? Abschied?
— Er nickte sich selber zu.

Solbatentod . . . Voll recht! Bester den raschen Mann und Abden!

Sein Blick prüfte rasch das Magazin der Pistole, dann hoch sich die Hand an die Schläfe, und sein Ohr hörte den Knall nicht mehr . . .

Wir bekamen ihn zwei Tage später ins Lazarett. Sanitätshunde hatten ihn aufgespürt, als der Wald erobert war.

Was ärztliche Kunst vermochte, ihn zu retten, das gelang, so bitter er sich wehrte. Und sein Leben blieb, seine Gefühnlheit kehrte, seine Kraft zurück. Nur das Licht seiner Augen war erloschen . . .

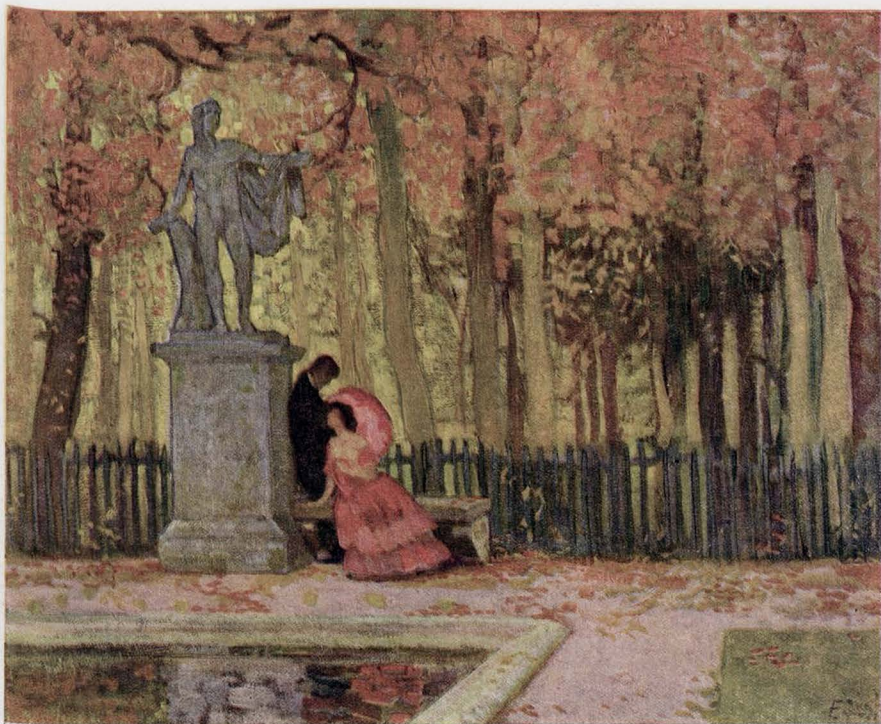
Warum dies Wehren?

— Also er längt aller Gefahr entronnen und mir in freier Fremdschiff nahe war, entrang sich das Berstimmene seinen Lippen. Mühsie nur, daß er sich selbst gequält hätte getölet, — noch Martelleroser war ihm belchieden gewesen . . . auf von diesem Tode wieder zu ermden! Eine Rücksicht des Denkens, aus Nacht und Verdrittigkeit aufbäumend die Erkenntnis seines Schicksals, die Gewißheit blind zu sein, — und blind im Unirrtbaren zu verenden . . .

Nun begriff ich, was die Träger erzählt hatten, die ihn brachten. Der Bewundete hatte nicht um Wasser gebeten, nicht um Hilfe wie die Andern, sondern nur — um eine Augen! . . .

So sehr begriff ich es, als wäre meine eigene Seele flatt der seinen im Dunkel jenes Dickichts und dieser Blindheit gelegen. Und — eine Frage, die ich aufdrängte stärker als das Leben, stark wie der Tod, ließ ich hervor —

„Wasfalls nicht ein Hand das angefangene Werk vollendet mit einer — letzten Patronen? —
Wie vergelt ich, wie da seine toten Augen weinten.
— Sie war ja meine letzte!“ schrie er auf und barg das Gesicht in beide Hände. (m.)



Abschied

F. Gilsli (St. Gallen)

Wir und sie

Du trägst mich wie der steingefasste Quell,
Der still, doch tief erregt und unermüdet
Verjüngt, verschönt, hochsommerjonnenshell
Ein Spiegelbild als seinen Schmuck behütet;

Der heimlich es bewegt, wenn es zu still,
Dass es lebendig wird in Zitterfreude
Und der es sammelnd wieder glätten will,
Wenn es verzerrt sich fragenhaft gestirret.

Doch wenn so die und jene uns umschleift
Und forscht, ob in Gebärde, Gruß und Frage
Auch deine Liebe ganz der ihren gleicht,
Verkauft sich das Bild mit einem Schlage.

Du schließt es zu mit steinernem Gesicht:
„Es war für uns, sie brauchen es nicht sehen.“
Da sagen sie: „Man spürt's, sie liebt
ihn nicht.“
Und fügen bei: „Man kann es auch
verstehen.“

Hermann Schieder

Fabeln und Parabeln

Gesichtswinkel

„Weißt Du denn auch, wer Dein Vater ist?“
fragte der Adler seinen am Horstrand sitzenden
Sohn, der sich zum ersten Ausflug rüstete. „Dein
Vater ist der König der Vögel, der Beherrscher
der Luft, der Schrecken der Berge, das Wappen-
tier der mächtigsten Staaten.“

„Glaub ihm nicht, Kleiner! er ist mein Reiter-
pferd!“ sagte die Vogellaus.

Jugendunterweisung

Auf einer Brücke im Englischen Garten stand
hütziglich eine anscheinend wohlhabende Bürger-
frau mit ihrem etwa sechsjährigen Buben, der
sich an dem Gaukelflug der hier zahlreichen Wä-
wen ergötzte.

„Schau nur, Mutter, die viel'n, viel'n Hühner-
bibli!“ rief begeistert das Kind.

„Das san ja Taub'n!“ belehrte mürrisch die
Mutter.

In diesem Augenblick senkten sich zwei der
Vögel auf die graugrüne Flut des Stadtbaches
und tauchten nach Beute.

„Ja, können denn b' Taub'n schwimmen?“
staunte das Kind.

Die Mutter stützte einen Augenblick, streifte
mich mit einem schnellen Blick und sagte dann
ärgertlich: „Frag' net so dumm, natürli', des
siehst ja!“

Cant

Als der junge Kuduck, der sich in einem
Grasbüschel unerträglich breit machte, auch
das letzte seiner Stiefelschwärter aus dem Nest
gebrängt hatte, machten ihm die Grasbüschel-
Eltern Vorwürfe und jammerten über den Verlust
ihrer Kinder.

„Ihr seid mirklisch und dankbar!“ sagte unmutig
der junge Kuduck. „... ich hab es schweren
Hergens und doch nur aus Rücksicht für Euch
getan; denn ich sah, dass es über Euere Kraft
gegangen wäre, die hungrige Schnäbel zu stopfen.“

Arthur Schubarl (München)



Gift-Pilze

„Mei' Haushälterin is mit der Reichsleitung aa net z'fried'n. I moan, mir zwoa gründ'n an' „Nationalauschuß!“

Er ging sonst in keine Vorträge mehr. Zu viele Erwartungen hatte er da hineingetragen, zu viele Enttäuschungen mit herausgenommen. Unbefriedigt war sein Wunsch, sein höchster Wunsch geblieben: Einem Meister, einem Dichter einmal zuzuhören, der sein Werk vom Pult herab so vortrug, wie es ihm in dunkler Schaffensstunde selber wuchs. Wie es ihm die erste Hand eingab, die's ihm aus der Tiefe reichte.

„Du verlangst demnach,“ so sagten seine Freunde, „daß einem Dichter hinterm Vortragspult sein Werk zum zweiten Male waschen solle, ohne daß ihm ins Gedächtnis käme, er habe es schon einmal vorgelesen?“

„Ja.“
„So laß dir sagen, daß es das nicht gibt. Kein Werk gebiert im gleichen Hirn sich zweimal.“

„Im Hirne nicht, mag sein. Vielleicht im Herzen aber?“

„Wir glauben nicht daran.“
„Das wäre böß. So müßten wir der Meister Werke also immerzu aus zweiter Hand entgegennehmen? Immer müßten wir die Wirkung tiefster Flammgewalten nur als erlärte Kavaliere im assortierten Naturalienkabinett bestaunen? Niemals dürften wir am Rand des Kraters der Begnadeten dem Feuerausbruch selber gegenübersetzen?“

„Auch wenn wir's könnten“, lächelten die Freunde, „am Rand des Kraters ist's bei einem Ausbruch nicht gemüßlich.“

„Was liegt daran? Ich wollte dich nicht fehlen, wenn ich den Weg zu dem Vesuv nur wüßte.“

Seine Freunde gingen, mit den Achseln zuckend. Er aber ging durch die Straßen. Vor den Anschlagssäulen blieb er stehen.

Schon wieder ein Vortrag? Am nächsten Montag? Schon gut, schon gut — er würde nicht hingehen. Seit Jahren ging er doch in keinen Vortrag mehr.

Halt — wer, heißt es da, trägt vor? Wie, der? . . .

Einer, dessen Werke er am höchsten stellte. Werke, die ihm in der Zeit der fahrigsten Zerrissenheit, wo er an der Welt verzweifeln wollte, Rettung waren, Leitstern wurden? Werke, die ihm manchmal, in den stillsten Stunden hart ans dichterische Erlebnis selber führten.

Tawohl, dicht heran — doch hinüber nicht. Wie, wenn es diesem Manne vorbehalten war, so vorzutragen, daß seine Hörer am Rand des Kraters stehen dürften, in welschen eine Flammenwelt herauf schoß in die Himmel? Und wenn er, der Suchende, der so lang vergeblich suchte, Zeuge, Mit erleber dieses Götterschauspiels sein durfte?
Sinnend ging er weiter. Nur um an der nächsten Anschlagssäule wieder stehen zu bleiben — dann wieder — den ganzen Weg nachhause. Wie einer, der auf einem Kreuzweg sitz hinaus zur Waldkapelle und unterwegs gewissenhaft an jeder Kreuzstation verweilt.
„Ach, lieber Gott, wenn's möglich wäre, bitt ich dich.“

Und zu Hause schlug er seine Zeitung auf und blätterte — da, da war es wieder — Montag, Montag? — war das nicht schon heute? — und um 8 Uhr — war das nicht in einer Stunde . . .

— — —
Eine halbe Stunde vor dem Vortrag sah er in den leeren Bänken und wartete . . .

Eine Viertelstunde vor dem Vortrag sah er schweigend da und sah mit leeren Augen, wie die Leute durch die Türe strömten, eine flüsternde



Pariser Nachtcafé

„Gräßliche Zeit! Die einzigen Kavaliere, die wir zur Zeit hier haben, sind die Kannibalen-Rekruten von den Südsi-Inseln.“

andächtige Menge, die sich hastig ihre Plätze suchte und ziffelte und tuschelte . . .

Zehn Minuten vor Beginn des Vortrags kam durch die Türe was Dunkles in den Saal geflattert und ließ sich dicht vor seinen Füßen nieder — setzte sich auf die nervös zuckenden Fußspitzen und wippte eine Weile mit — kletterte ihm ans Schienbein aufwärts — zog ihm einen unsichtbaren Gürtel um die Brust — eng, immer enger — sah ihm jetzt am Hals, am bloßen Hals; die Angst, die niederträchtige Angst . . .

Wenn der nun auch so war wie alle andern? Auch aus der zweiten Hand die Meisterwerke reichte? Hüßlich in Stämmli verpaddt, nach handelsmäßiger Manier? Oder bestenfalls fürs Publikum ein hausgemachtes Süsslein kostete an den Feuer, die ihm einst die großen Werke aus den Tiefen schleuderten?

Fünf Minuten vor Beginn des Vortrags überfiel ihn eine andre Sorge. Eine, die ihm von hinten ins Gesicht sprang: Wie, wie würde er aussehen? Würde sein Gesicht, seine Gestalt die Werke Lügen strafen? Es war doch nicht der dicke Herr am Vorstandstisch? Es war doch nicht der hygre ausgeschöhlte Mensch, der jetzt hereinkam durch die Türe? Doch nicht der hinter ihm mit seinem glattrasierten amerikanischen Gesicht? Doch nicht der blasierte Mensch, der jetzt am Podium vorbeischieferete — um Gotteswillen, nur der nicht — und auch den, der jetzt in labilestem Gleichmaß gemessen durch die Türe kam, daß es auch den nicht sei, lieber Gott — keinen von allen diesen, lieber Gott — nur diesmal erspare mir die Enttäuschung, nur dieses eine Mal. . .

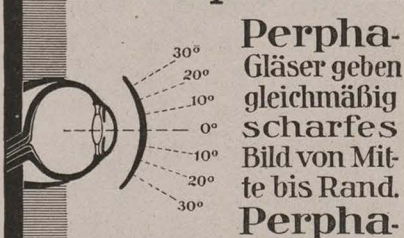
Er schloß die Augen. Lange, lange schloß er die Augen ganz fest. Es war ihm, als könne er

Rodenstock's Perpha-Brillengläser

zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.

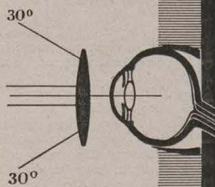
· PUNKTUELLE ABBILDUNG ·

Perpha-Glas



Altes Biglas

Am Rande unscharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rande unscharfes Bild.



Preis das Paar Mk 5.-

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

OPTISCHE
WERKE

G. RODENSTOCK

MÜNCHEN
Jsartalstr. 41-43.

LEIBNIZ-KEKS

H. BAHLENS
KEKS-FABRIK
HANNOVER



ROBERT
EIFFEL

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

fie nie mehr wieder öffnen, Blut brauste in den Schläfen, fast benahm es ihn die Sinne . . .

Aber als er jetzt doch die Augen aufschlug, sah er durch einen wogenden Nebel den Dichter am Katheder stehen.

Die Nebel legten sich, ein Schwaden nach dem andern. Klar ward es rings im Saal. Klar ward es auch in seiner Seele.

Das also war er?

Ja, jübelte es in ihm, ja, so hatte er sich ihn vorgestellt, gerade so. Anders nicht um einen Zug. War das eine Gnade, eine große Gnade, daß seine Augen diesen so erleben durften, wie sie ihm aus seinen Werken sich vorher erschaffen hatten.

Und der Dichter da droben redete. Schon eine ganze Weile mußte er gesprochen haben. Und er, sein Hörer und sein Zuhörer, hatte es veräumt zu hordhen? Nein, nein, die Stimme, diese Stimme mit dem klingenden, vibrierenden Metall, die hörte er schon lange. Die hörte er schon, seitdem er zum ersten Male dieses Meisters Werke gelesen hatte. Damals als ihn das wilde Leben umtrieb, einem Trichterstrudel zu. Damals als diese Stimme über die Wasser kam wie ein goldener Laus, der sich um seine Schultern legte, der sich fixax zog, der ihn, den schon Verlorenen, stetig durch des Trichterstrubels Kreise an das Ufer zog, ans rettende Land.

Und jetzt tönte diese selbe Stimme durch den Saal? Diese selbe Stimme? Gott, welche zweite Gnade, daß sie so war, so und nicht anders.

Richard Ross



Der Portier

„Das is a politischer Professor. Weil er nte über 's Arcegisjelt schreib'n darf, laßt er sei' Wuat an mir beim Trinkgeld aus!“

Und nun wollte er aufmerken, was diese Stimme sprach. Aber es gelang ihm nicht. Der Klang, der wundervolle Klang nahm ihn so gefangen, daß er den Sinn der Worte nicht mehr nötig hatte. Weil in dieser Stimme, die wie eine dicke Schaar Vögel vom Redner aufflog, schon aller Sinn der Werke lag, darin eingebettet war, wie Liebe eingebettet ist im Klang der Worte und der Haß in ihrem Or.

Und nun geschah dem Hörer diese dritte Gnade an dem Abend: Der Mann dort vorne trug seine Werke nicht vor, nein, aufs neue schuf er sie. Ein Krater tat sich auf dort vorne — ein Arm kam aus der Tiefe, ein lobender Arm — und dieser Arm reichte ihm das Werk hinauf zum Baal wie ein Opfer, welches am Altare brennt! — weit hinten sah der Hörer unten die Tore des schaffenden Versteckens auf — die Urgevalt des Schaffens rauschte durch den Saal . . .

Er aber, der begnadete Hörer in der letzten Bank, er faltete die Hände. Ein heiser Dank quoll ihm zum Herzen, und von dem Herzen weiter aufwärts in die Augen. Es war ihm, als müßte er jetzt weinen, laut aufschluchzen vor Dankbarkeit und Freude . . .

Nein, nein, hören sollten das die andern nicht. Nein, Nein, sehen sollten das die andern nicht. So schloß er sich mit einer Hand, die aufwärts fuhr, rauch selbst den Mund, und mit der andern stützte er den Kopf, der abwärts sank.

Aber was war das? Jetzt hörte er gar nicht mehr die Stimme vom Katheder? Die war versunken. Und eine andere, eine fettige Stimme kam vom Vorstandstisch und glitschte durch den Saal:

„Wir bedauern sehr, Ihnen mitteilen zu müssen, daß der Vortragende laut einem soeben erhaltenen Telegramm unterwegs erkrankt ist, so daß der Vortrag nicht stattfinden kann. Das Geld für die Eintrittskarten wird an der Kasse wieder zurück-erstattet . . .“

Fritz Müller

Galamander

Die deutsche Weltmarke



JOE LOE

Ein Melancholiker

Herr Horatio Bottomley, der bis dato müßte Kriegsrufer und größte Deutschfeindler, ist auf einmal unter die Melancholiker gegangen. In der letzten Nummer seines „John Bull“ schreibt er in einem Artikel, betitelt „Ich wollte, der Krieg wäre vorbei“, jetzt, wo in normalen Zeiten alle Freuden der Reisezeit kämen, werde man doch melancholisch gefimmt. Also, nichts vermehrt dieser Gemütsart! Keinen Freund, der an der Herd modert, keinen Verwandten, der irgendwo in der Picardie in einem Drahtverhau hängt, nein, nur den allfährlichen „rip to the coast in“! Nicht die Katarakte von Blut, die sich über Europa ergießen, nicht das Glend, das über die kühnsten Striche der alten Welt hereingebrochen ist, mit durch seine Schuld hereingebrochen ist, stimmt ihn „melancholisch“, sondern bloß, daß er seine Besine nicht auf eine Hotellafel in Cannes oder Cairo legen kann.

Aber dem Mann könnte doch so leicht gehalten werden! Warum schließt er sich nicht einer der jetzt so beliebten Reisegesellschaften durch Nordfrankreich an, die die englische Regierung in so splendide Weise veranstaltet? Da gibt es die „beautiful“ Ruinen zu sehen, die interessantesten Bäderstämme im Zustande zu beobachten. Feuerwerk, Mondspazierpromenaden, Moorbäder, Mathmengewehre - Serenaden stehen jederzeit zur

Befügung, und das Aroma der Phosgengranaten wiegt den Duft der Mimosen und Eukalypten bei weitem auf. Und dabei diese Bequemlichkeit: der Reisende braucht sich um nichts zu kümmern; er braucht nur draufloszugehen. Für alles andere, Unterhalt, Unterkhaltung, Unterkunft, sorgt die Leitung in London. Ja, sollte einem Teilnehmer ganz zufällig unterwegs etwas Menschliches passieren, so nimmt sie sogar das Begräbnis auf sich. An der Spitze steht der rühmlichst bekannte Manager Haig.

Das Programm ist ein sehr ausge dehntes. Es sieht sogar eine Tour zum sagenumwobenen Rhein, sowie eine Tournee durch die Hauptstädte Deutschlands vor.

Es ist jedoch wenig Aussicht vorhanden, daß dies alles zur Ausführung gelangt, da ein unlauteres Konkurrenzunternehmen, dem ein gewisser Hinderburg vorziehen soll, diesen kulturentwickelnden Reiseplänen leider stark entgegenblitzt.



John Bull der Heringsbändiger

Wahres Geschichtchen

Mathieu und Mathurin Coenard waren Zwillinge. Die Natur hatte sich den Zwergen annehmlich. Die beiden mit einer fabelhaften Ähnlichkeit ausgestattet, die sich bis zu je einem Aderbein auf der rechten Hand erstreckte.

Mathieu war Sekretär der „Société Vinicole“ und Mathurin lag im Tarif-Bureau einer Eisenbahngesellschaft. Wenn aber die Berufsarbeit auszufallen, die sich bis zu je einem Aderbein auf der rechten Hand erstreckte. Mathurin z. B. der einen um etwa ein Haar stärkeren Haarwuchs hatte als Mathieu, ging zu einem Coiffeur und ließ sich halb-fresco schneiden. Kaum war er fertig und fortgegangen, als Mathieu aufgeregt in den Laden hüpfte und den Haar-Künstler anstarrte, was denn das für eine Schwärze arbeit sei. Seine Haare seien genau so lang wie früher. Wofür er sich eigentlich bezahlen lasse. Der Coiffeur, durch die offenbare Tatsache einfach niedergeschmettert, wußte nichts zu erwidern, sammelte eine genaue Entschuldigung und schmit dem innerlich abgebrannten Zwilling gratis die Haare.

So lebten die Zwei friedlich dahin, bis ihre Altersklasse zur Mutterung kam. Alm in Alm begaben sich die Unsterblichen in das Mutterungslokal. Zuerst ging Mathieu — nach wie eine Hand — in das Kommissionszimmer. Und kam gleich wieder freudestrahlend heraus. Untauglich! „Weißt Du was,“ sagte Mathurin, „zieh Dich garnicht erst an, sondern geh' jetzt für mich herein.“ Mathieu, als alter Kerl, tat es. Und kam gleich darauf wieder heraus und sagte: „Du bist tauglich.“

Schn.

Ein Gesundbrunnen

für Nervöse, Genesende,
durch Verwundung oder
Strapazen Geschwächte
sind

Pinofluot

Fichtennadel-Kräuter-Bäder
in Tabletten



12 Boxen M.3.-in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
Man verlange ausdrücklich Pinofluot in Tabletten

Gratismuster und viele Gutachten durch die
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a.M.



Inseraten-Aannahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, München

JUGEND

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Abonnementpreis (viereljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Fr. 5.50, in Holland Fl. 2.50, in Luxemburg Fr. 5.50, in Schweden Kr. 4.00, in der Türkei Fr. 5.50. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.50, in Holland bezogen Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.50, in Rollen Mk. 7.—, Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorräthig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

DEUTSCHER COGNAC BINGEN a. RHEIN

Cognac Bischofberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!

Nacktheit und Kultur
mit 69 Abbildungen

Behandelt auf 142 Seiten Handkultur, Gemächlichkeit, Moral, Freiwälder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Kolonialhygiene.

10 Tafeln.

Zu beziehen gegen Vereinf. von M. 2.60 für das geh. Heft, M. 4.20 für das geb. Buch in Deutschland u. Österreich vom Verlag R. Ungemitter, Stuttgart J.



mit **ERNEMANN FELD-KAMERAS**

DIE BESTEN ERGEBNISSE AUF ALLEN WIRTSCHAFTSBEREICHEN BEZUG DURCH AUFNEHMUNGEN. PREISLISTE. KOSTENFREI.

FRANZ ERNEMANN AG. DRESDEN 107
PHOTO-WERKE. OPTISCHE INSTRUMENTE.

Frontenkarten des W. T. B.
(Wolfs Telegraph. Büro) / Soeben erschienen!
Westlicher Kriegeschauplatz / Maßstab 1 : 250 000

19 Frontenkarten, 1 Uebersichtskarte, nebst Sonderkarte v. Verdun u. der Offensive an der Somme. Mit vollständigen Ortsverzeichn. u. gesch. Pausenlinien u. Beschreibungen d. Frontveränderungen. Nach amtl. Quellen bearbeitet. Preis Mk. 1.50. — W. T. B. Der Name d. amtl. Depeschensbüros bürgt für die Güte u. Genauigkeit dies. Frontenkarten, die nach dem neuesten Stande ergänzt sind. Ein vollst. alphab. Ortsverz. ermöglicht jed. Käufer, jed. Ort im Handumdrehen zu finden. Auf d. Pausenlinien (D. R. G. Nr. 650153) können Frontenkorrekt. vorgenommen. werden, ohne das Kartenbild zu beschädigen. Nach zwei Kriegsjahren ist dies hier zum 1. Mal ein Kartenwerk, wie es sein soll: handlich, übersichtlich, vollständig, genau u. billig. Die Frontenkarten des W. T. B. sind das schärfste und best. im Feld. Zum Verfolgen der Berichte d. W. T. B. sind die Frontenkarten, u. W. T. B. unentbehrlich. Gleichzeitl. erschien eine vergröß. Sonderkarte: Die Offensive a. d. Somme. Maßst. 1 : 125 000. Größe 50 cm. Fr. 20 Pfg. Mitt. Verlagsanstalt München, Weberstr. 2.

Schönes Friedrichs-Jubiläumsgedächtnis

Das Vorlesungs-Programm für das Winter-Semester 1916/17

zu ersehen und wenn auf Wunsch kostenlos zugesandt; in Begleit des Winter-Semesters 19. Okt. 1916

Liebe Jugend!

Der fünfjährige Heini wird von seiner Mutter zu Bett gebracht. Er betet für die deutschen Soldaten. Dann sieht er seine Mutter lange an und sagt: „Mutti, Du bist auch eine edle Deutsche, Du hast ja ganz fedrige Augen.“

Aus Erfahrung

Zwei Kofaken erscheinen im Dorfe. Sie eröffnen sofort einen Angriff vor den Läden des Gehalje Mischgrün und befehlen ihm, während des Plünderns vor dem Laden aufzupassen, ob nicht die Preußen kommen.

„Zur keine Angst“, versichert Mischgrün, „so lange Ihr im Dorf seid, wird sich kein Preuße blicken lassen!“

„Wieso, woher weißt Du?“ forschten die Kofaken.

„Mein Gott“, sagt Mischgrün, „ich kenn' doch mein Pech!“

Poldi

Längenscheidts Taschenwörterbücher
mit Aussprachebezeichnung nach der Methode Souffiant-Längenscheidts

Neue Ausgabe umfasst 2 Zeile:

Teil I: Fremdsprachenbezug, Teil II: Deutsch-fremdsprachlich.

Einzelbände 2 Mark 0 Doppelbände 3.50 Mark.

Ben Nutzfisch und Vorgeschiedt über Teil einzeln 3.50 Mark.

Diese beiden Wörterbücher bilden für die Schule und das praktische Leben ausreißend; ihr Wortschatz genügt für die Behufe von Zeitungen und für die Unterhaltung im fremden Lande.

Verfassen für:

Spanisch	Chinesisch	Russisch	Portugiesisch	Schwedisch
Englisch	Italienisch	Rumänisch	Polnisch	Spanisch
Französisch	Japanisch	Niederländ.	Russisch	Ungarisch

Metoula-Sprachführer
Eine wertvolle Methode Souffiant-Längenscheidts

Wörterstufenformate Jeder Band so klein, elegant gebunden.

Die Metoula-Sprachführer gelten für alle auf der Reise vorzunehmenden Gelegenheiten erscheinende Ausflüge; sie enthalten alles, was für die Bedürfnisse des täglichen Lebens gebraucht wird, ermöglichen eine Verständigung mit der fremdsprachlichen Bevölkerung und sind daher besonders geeignet als Werkzeuge für den bescheidenen Reisegeldbeutel.

Der andere Bandreihe. Jeder Band enthält neben dem sehr umfangreichen Vokabular: 2 dreisprachige Wörterbücher und 2 einbändige Wörterbücher. Was aus Grammatik, kleine aber ausreißende Grammatik, Vorgehensregeln über Speisen und Getränke. Gut lesbare Schrift.

Verfassen für:

Russisch	Chinesisch	Spanisch	Portugiesisch	Italienisch
Arab. (Syr.)	Japanisch	Polnisch	Polnisch	Schwedisch
Arabisch (Eur.)	Spanisch	Portugiesisch	Portugiesisch	Spanisch
Englisch	Italienisch	Rumänisch	Rumänisch	Ungarisch
Polnisch	Japanisch	Niederländ.	Niederländ.	Ungarisch
Portugiesisch	Spanisch	Russisch	Russisch	Ungarisch

Wichtig in jeder Buchhandlung. Wenn keine am Wap, wende man sich direkt an die **Längenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Längenscheidt) Berlin-Schöneberg.**

Soeben erschienen:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

11.—13., vermehrte u. verbesserte Auflage

58.—70. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Bereidung und Justifikation
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb und die angebliche hygienische Notwendigkeit des Beischlafs — Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Sinnliche Verbindung der Befruchtung — Verirrungen des Geschlechtstriebs — Venereische Krankheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Eben Uebersetzung (Mk. 1.50) oder Nachdruck (Mk. 2.10) des Betrages zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz Stuttgart 68



Die Kollegin

H. Weiss

„Der Weg des Genies ist mit Stachelndraht gepflastert! 150 Kriegsgedichte mußten mir aus der Feder fliehen, ehe mit der Ehrentitel ‚Die Sappho von Treuenbriehen‘ zuteil ward!“

Liebe Jugend!

Vor einiger Zeit verweilte ich auf einem Berliner Bahnhof, um mit noch zwei anderen Künstlern nach einer Provinzstadt zu fahren, woselbst wir anlässlich eines Kammermusikabends mitwirken wollen.

Nachdem ich einige Zeit auf das Erscheinen der beiden Herren gewartet habe, wende ich mich an den fahartenlocher mit der Frage, ob vielleicht

ein Herr im Frack und Zylinder mit einem Cello die Sperre passiert hat.

Der Angesprochene befinnt sich und fragt mich daraufhin: „War der Hund groß oder klein?“

Kp.

Im Zerkutendepot wird die Telephonleitung von der Feuerstellung der Batterie zum Beobachtungshand gelegt. — Die Leitung ist fertig. — Die Verteidigung ist tadellos. — Bei dem Trupp

am Beobachtungshand sind auch einige ganz frische Zerkuten. Der instruierende Unteroffizier gibt einem den fernsprecher in die Hand mit dem Auftrag, der Batterie irgend etwas zuzurufen!

Zitternd hält der Herr Zerkut das Ding in der Hand, unsicher irren seine Augen in der Gezend umher, schließlich reißt er sich aber doch zusammen und an die Batterie in Feuerstellung ergeht die Meldung: „Hier Mey aus Elberfeld! Beachten Sie vielleicht was in Wafskin oder Seidenwaren?!“



BENZ

AUTOAIOBILE UND FLUGAIOTOREN

BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik. A.G. MANNHHEIM

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Von neuem ruft das Vaterland

zum Kampf in der Heimat!
Auch dieser Kampf muß gewonnen werden.
Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell
niederzuringen — werde zerschanden! Deshalb
muß jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen,
soweit er kann — auch der kleinste Betrag hilft
den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf
bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Post-
anstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Die
Gefahren im Geschlechtsleben
Ärztliche Ratschläge und Belehrungen
über die Kunst der sexuellen
Lebensführung vor der Ehe von Dr.
A. Röhner-Eisenach. Glänzend
begutachtetes Werk, 128 Seiten,
Preis Mk. 2.—. Nur zu beziehen von
W.A.Schwarz's Verlag, Dresden-N.8/406.

Leiden

Sie an Haarausfall, spärlich. Haar-
wachs, Schuppen, juckend. Sie meine
„**Aligo**“ Haarsalbe. Ueberraschender
Erfolg. Für Träger fester Kopf-
bedeckung von grosser Wichtigkeit.
Preis Mk. 5.— (für eine Kur ausreichend).
F. Ötz, Berlin N.W. 87, Levetzowstr. 16.

Das ist der
billigste Zahnarzt

Inversy
Zahnpaste

Kaliklora

weil zahnerhaltend, nicht
nur reinigend. Beseitigt
Zahnstein und Zahnbelag;
stellt den natürlichen Zahnschmelz wieder her u. des-
infiziert Mund und Rachen.
Gr. Tube M. 1.—, kl. Tube 60 Pf.
in Apotheken, Drogerien u.s.w.

Berzugsquellen durch:

Queisser & Co., f.m.b.H.
Hamburg 19.

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erstes u. grösstes Fachge-
schäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post-u. kostenfr.

Auskünfte. Familie, Ref.,
Sonderberichte, —
Recherches üb.
Kriegsverschiebung. —
Amerikaner zweifelt.
„**Auskunfts-Schutz**“
Abtl. Privatauskünfte
Berlin-Wilmersdorf, Babelsbergerstr. 7.

Besonders preiswert und aktuell!

Englische Sittengeschichte!

von Eugen Dühren (= Dr. med. Iwan Bloch).

Neue Auflage des großen Werkes über das „Geschlechtsleben in Eng-
land.“ Ein unerschöpflich wahrer Spiegel moralischer Heuchel und Sitten-
verderbnis im heutigen England. 2 Bände mit über 1000 Seiten in ledolles
erh. Rem-Ex. stattlicher Mk. 23.— für zusammen nur Mk. 12.—.
Bezug gegen Einsendung von Mk. 12.— franko oder Nachnahme durch
Medizin. Verlag Dr. Schweitzer, Abt. 33, Berlin NW 87.
Reichhaltige sittengeschichtl. Prospekte gratis u. franko geg. Adressenangebe.

12 klassische und moderne Sittensagen

und Erzählungen. Vorzugsofferte auf tadellose Hem-Exemplare.

„Die Abenteuer einer Tänzerin“, Lebensroman eines in Leidenschaft glühenden u. erlesenen Herzogs von W. Lehmann-Bronski. Kapitel wie „Im nächtlichen München“, „Auf dem Weltmeer“, „Unter den Flügeln des Todes und der Liebe“ sind von unbetroffener Schönheit.

„Blütenwahn“, Grandioser Roman aus dem Leben der amerikanischen Milliardäre von L. Norberg, worin Ueberraschentlich und Zäsurwundersinn der Dollar Könige packend geschildert werden.

„Tata Lybna“, Der berühmte romantische Seelenroman von Jens Peter Jakobsen.

„Faukzeit“, Ein unerhörtlich satirischer, aber ins Schwarze treffender Studentenroman von dem bekannten Wiener Dichter L. d. W. Hirschfeld.

„Jugendlinden eines in dornen Idealisten“, Ein tiefgründiges Lebensbuch von Her. M. Schilling.

„Hienzle der letzte Tribun“, Illustrierte Ausgabe von Bulwers berühmte histor. Meisterroman.

Preis pro Band fr. M. 3.— bis 5 Bände zusammen nur **M. 5.— franco.** (nach Wahl) bezogen nur **M. 11.— franco.**

Alle 12 Bände zusammen bezogen für nur **M. 11.— franco.** Bezug gegen Einmündung (auch in Scheinen oder Briefen.) oder Nachdruck Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87, Eyke v. Repkowl. 5.

Gurchbare Kade

Kürzlich beobachtete ich ein drohiges Dorfommis, Steben da zumi Dreifache, beizummen und sifamen schniftdit über die Straße zur Auslage eines Konditors.

„Weißt!“ sagt der eine wichtig, „nenlich hat er mich vom Eakentferner weggejaht!“ Und mit erhobener Stimme und drohendem Gezeigener: „Dem Kauf ich um keinen Pfennig mehr ab!“ Der wird schamen!

Strafe

„... Geheißt dir scho recht, daß d' dich g'schritten haß, warum rufstst dich allweil noch mit 'm englischen Hoffer!“

Kriegs-Briefmarken

Kassa-Ankauf von Sammlungen. Philipp Kosack & Co., Beil- u. C2, Burgstraße 13, am Königl. Schloß.

Das Kreuz des Ich.

7 moderne, literarische Novellen von Heitrichen Wert. — Preis Mark 3.00. W. von Kornatzki, Verlag, Weimar.

Schriftsteller!

Zeitfragen, Tagebücher, Belletristik und Essays zur Veröffentlichung in Blättern von bekannt. Verlagsbuchhandl. gesucht. Näheres umt. L. L. 1242 durch Rudolf Mosse, Leipzig.

Wer sich über türkisches und die Balkanländer Völker Leben, Sitten, Laster etc. orientieren will, der Bernhard Sterns Werk über das **Geschlechtsleben in der Türkei** mit Berücks. der moslem. Nachbarländer d. ehem. Vassallenstaaten. 2 Bde. 854 S. M. 20.— (auch einz. Bde!). Ausführl. Prospektte auch ab. anti. kultur- u. sittengeschichtl. Werke u. Antiquarverz. erst. u. froo. Hermann Baraeter, Berlin W. 30, Barbarossastr. 21a.

Das Sexualleben

unsere Zeit in seinen Beziehungen z. mod. Kultur v. Dr. med. Ivan Bloch. 80 S. Preis: 60 Hg. 3.—, geb. M. 3.50. Das vollständigste Nachschlagewerk über die gesamte menschliche Geschlechtslehre! Zu beziehen durch: Lanik Marcus, Berlin W. 8, Fasanenstr. 65.

'Gerand-Schnee'

(Schutzmarke) Für die Haut Für den Teint



Feitfri. 2 Mte. Ideales feitfriess Toilettemittel zur Erzielung oder Erhaltung eines zarten, vornehmen Teints. Linthenell & Co. Berlin UO 35, Oelthenerstr. 10

Die Fünfzig Bücher

Neue Bände:

- 7 Deutsche Einigung. Reden aus den Jahren 1867-71.
- 8 Alt-Berliner Humor. Lustige Szenen von Glasbrenner, Voss, Kalisch.
- 9 Ut de Franzosentid von Fritz Reuter.
- 10 Schopenhauer. Briefe / Aufzeichnungen / Gespräche.
- 11 Romantische Novellen. Arnim / Tieck / Brentano.

JEDER BAND 50 PF. DIE SAMMLUNG WIRD FORTGESETZT

Verlag Allstein & Co / Berlin

Zahustein

entliegt in wenigen Sekunden Dr. Strauß „Floris-Tinktur“ Erfolg garantiert sonst Geld zurück. Sofort blühend weiße Zähne. Größt Zahnfleisch nicht an! Für viele Munde ausreichend. Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Hg. mehr). Zu beziehen nur durch: F. GOETZ, Berlin NW. 87 m, Levetowstr. 16.

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Arzt, Lehrer, f. j. M. ab. d. Geschlechtsleben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 M. HAUSARZT-VERLAG, BERLIN - STETTITZ.

Kriegsostkarten

Billigster Bezug für Wiederverkauf! Ost- und West-Front. Größe: 100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—) 100 bunl. M. 3.— (1000 M. 25.—) Patriotische - Feldherren - Künstler-Karten - Solenne Frauen-Köpfe. - Neueste Serien-Karten in bunten Chromo-Ausführ. 100 u. M. 2.80, 100 Kart. z. Probiersortiert M. 2.20. Bei Voraussendung franko. Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30/12.

Kriegspostkarten.

Vorzugspreise für unsere Krieger. Die liefern Karten und dem Weiten und Zitter in Lichtbild per Sammler 2.20 Mtl. in bunl. per Sammler 3.20 Mtl. Spezialkarte. Größe, schlagendsten Ost. Ost. Karte, alle die anderen Karten, Plumen, Landkarten, Kriegsarten / Zentrale Dienststellen. Zerstörten die Projekte und Weller groß u. fro. Karl Siegelte Verlag, 6. m. 8. 5. Berlin O. 27, Mühlentstraße 75.

Echte Briefmarken



Der Mensch ... körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung. Entschlung, Entschlung, Entschlung. Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in „Buschens Menschenkunde“ 80 Abbildungen, Gog. Vorkurs. von M. 3.— (auch in Feld zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart i.



Sittliche oder unsittliche Kunst?

Von Dr. E. W. Bredt. Mit 75 Bildern. Freiheit der echt. Kunst, auch wenn sie das Nackte und gesunde Sinnesfreude darstellt! Das Buch bietet ein glänzendes Anschauungsmaterial. Eine Ergänzang dazu ist:

Teufelsche

Das Teufelsche in der Kunst von Wilhelm Michel. Das Buch schildert in 100 Bildern aus allen Zeiten Hexen, Teufel, Laster, Schrecken, Versuchung der Heiligen, Kriegsgewalt der Vergottung. Lächerliches, Phantastisches, Grausames u. Jeder Band gebunden M. 2.80. Falls Feldpost, Betrag vorher einzusenden. R. Piper & Co., Verlag, München.

Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weißer Hirsch bei Dresden. Leitender Arzt: Professor Dr. Kraft. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. einsechsl. Hörsensinnen u. Röntgenperfor. Thermopeneration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neutzeitliches Inhalatorium. Luft- und Sonnenbäder. Stoffwechselkuren. Physiolog.-chemisch. Laboratorium (Vorstand: Ragnar Berg). Prospektte kostenfrei. Für kurzgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt.

Bei etwaigen Bestellungen bitten man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Künstler-Albums (300 Bilder)

1. Zille, Berliner Bilder 60 Pf. 2. Zille, Berliner Luft 60 Pf.
 3. Zille, Berliner Kunst 60 Pf. 4. Im Familienbad 60 Pf.
 5. Unserer Kaufmannsberg 7 Pf. 6. Usabai, Berlin 8. Nagel 100 Pf.
 7. Strandlust, reiz. Wasserfarben 60 Pf. 8. Tango-Rausch
 enzisch. Tanzbild. 60 Pf. 9. 10. Eleg. Welt u. 3. Spec.-Numm.
 Lavigne Bildert 120 M. In St. ca. 30 herrl. Bild. in wandere-
 bunder Ausfüh. Groß. Form. 4 1/2 x 35 cm) 5 Bde. n. Wahl f.
 N. 3., alle 10 Bde. 1. 5. M. Frank. Nach d. Feld in 4 Pfg.-Pack.
 O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowsstr. 54 J.

Leutnant Siegfried Schöffers,

der Verfasser der drei ausgezeichneten Sonette auf Seite 2 dieser Nummer, ist, wie uns später gemeldet wurde, auf dem Felde der Ehre gefallen.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederverteilung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Ludw. von Zumbusch (München).

Macht der Gewohnheit

Die Jenzi war früher Bräuhansellmerin gewesen, hat sich aber jetzt als Straßenbahnkassiererin anstellen lassen. Sie verehrt ihren Dienst und zu vollkommener Zufriedenheit. Nur hin und wieder kommt sie in ihre alten Berufsgehnheiten zurück.

So rief sie kürzlich, als sie sich in einem vollbesetzten Wagen Platz machen mußte, mit Donnerstimme: „Soß!“

H. Sch. D.

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung



LESEN SIE



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.
 Mit der illustrierten Gratis-Zeilage:

Im Zeichen des Krieges.

Durch ihren vielseitigen und belehrenden Inhalt und durch ihre praktischen Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.

Das reiche Programm vervollständigen **gediegene, spannende Romane,**

farbenbrächtige Kunstbeilagen und ein **hauswirtschaftlicher Teil** mit erprobten Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.



20 Pfg.
wöchentlich
 oder
2.40 Mark
 vierteljährlich
 netto 15 Pfg.
 Postgebühren
frei ins Haus.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie am Schalter des nächsten Postamtes. Bei der Bestellung bitte stets den vollen Titel anzugeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“, Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg. vierteljährlich oder 2.40 Mark vierteljährlich netto 15 Pfg. Postgebühren frei ins Haus.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht
Man meide die Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen - Schriften kostenfrei

1915 Besuch 9306.

1915 Flaschenverbrauch 1,800,738.



Das Kocherl

„Jagt muß alles z'famm helfa, also trink i heut mal
'm gnä' Herr seine Maß.“

1000

Verdienstmöglichkeiten

bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht u. Geld. Die beste Gewähr einer umfassenden, allgemeinen u. fachl. Ausbildung bietet d. **Methode Rustin** (Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalt, 22 Professoren).

Rasche und gründliche Ausbildung ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaftl. gebild. Mann, Wissensch. gebild. Frau, Gehltd. Kaufmann, Gehltd. Handlungsgehilft, Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüfge., Abtl.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfge., Zweites Lehrersprüfge., Handelswissenschaften, Landwirtschafts-Schule, Ackerbau-Schule, Präparand., Konservatorium, Ausführl. 60 S. starke Broschüre über Bestand, Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmänn. Leben usw. kostenlos durch

Bonnes & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.

Elektrolit Georg Sirth vorbeugendes Mittel gegen Hitzschlag

In jeder Apotheke erhältlich in:

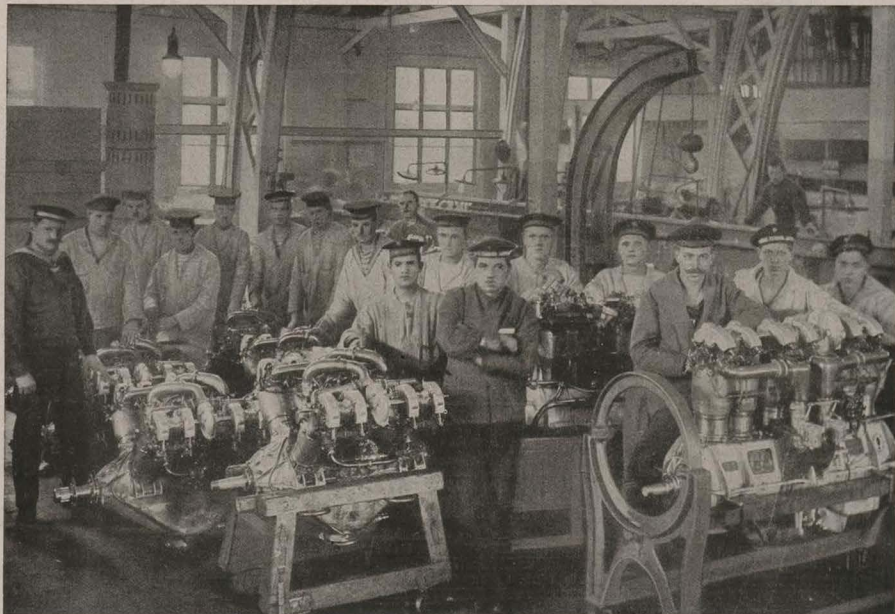
Flaskenform . . (zu 0.50, 2.25 und 6. — DM.)

Tablettenform (zu 0.50, 1.50 und 3.20 DM.)

Literatur kostenfrei.

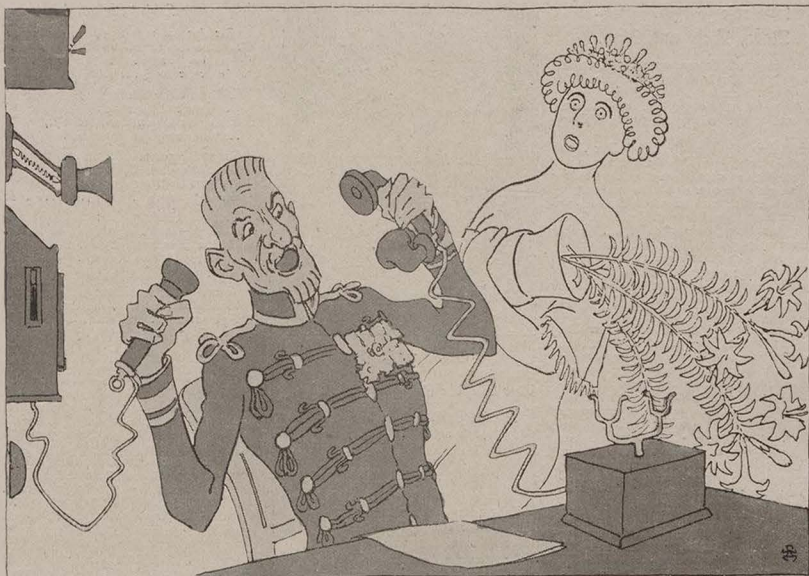
Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apothete München 49, Neubauerstr. 8



Aus den Daimlermotorenwerken in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Eine tolle Überraschung

A. Schmidhammer

Ferdinand von Rumänien: „Heiliger Take Ionescu! Sowohl von Tutrakan als auch von Silistria werde ich auf bulgarisch und deutsch angerufen!“

Bitte, Bitte!

In der „National Review“ erörtert wieder einmal ein Engländer die „Betrügnis Deutschland“. Daß wir natürlich furchtbar viel bezahlen müssen, alle Kolonien verlieren, unsre ganze Kriegs- und Handelsmarine, unsre Armeen, Japans, unsre Fabriken und Werkstätten, und daß Deutschland ausgeschlachtet wird wie ein gebratener Ochse, — das wissen wir bereits. Heier ist schon der Gedanke, zur Vergeltung für unsre Mißthaten müßte eine Anzahl von Balkänen angezündet, die Kölner Rheinbrücke und der Wiener Kanal zerstört werden etc.

Am originellsten aber dünkt uns der Vorschlag, England sollte diese Strafen jetzt schon offiziell ankündigen, damit wir entweder durch sofortige Unterwerfung, Reue und Demut einen kleinen Nachschuß erwiderten, oder bei hartnäckiger Verstocktheit noch Strafverschärfungen zu gewärtigen hätten.

Dieses pädagogische Verfahren erscheint uns als das einzig richtige und zeigt wieder von der weltbekanntesten Erziehungskunst der Engländer. Würde sich nicht empfehlen, es überhaupt für die Zeit nach dem Kriege noch genauer festzusetzen? Zum Beispiel, — da wir wegen mangelnder Arbeit und Luftfrage ohnehin zu tun haben werden — könnte nicht England uns täglich 100 mal den Satz schreiben lassen: „Ich will nie mehr böse sein und danke für die gnädige Strafe.“ Daß wir beim Eintritt eines Engländers uns von den Sitzen erheben und ausrufen würden: „Gelobt sei John Bull!“, versteht sich von selber. Aber wie ist es mit dieser wichtigen Angelegenheit: müßten wir auch den Finger erheben, wenn einer von uns „hinaus“ wollte? ...

Man sieht, es gibt noch Vieles für die Engländer zu erörtern, und wir möchten untertänigst darum gebeten haben.

Puck

Der Krieg zwingt uns

vom 1. Oktober ds. Jb. ab eine kleine Preiserhöhung der „Jugend“ vorzunehmen. Die Materialpreise und namentlich das Papier haben in letzter Zeit solch ungläubliche Erhöhungen erfahren, die wir unmöglich weiter allein tragen können. Wir haben während der zweijährigen Kriegsdauer nach dieser Richtung hin außerordentlich große Opfer auf uns genommen und wenn wir erst nach so langer Zeit an unsere Leser mit der Bitte herantreten, uns trotz der kleinen Erhöhung die Freundschaft zu erhalten, so tam daran ernsthaft werden, daß uns der Entschluß nicht leicht wurde. Vom 1. Oktober 1916 ab wird also die einzeln gefasste

Nummer 45 Pfennige

und das Quartal (13 Nr.) 4 Mt. 60 Pfa. kosten. Die Einzelkäufer werden die Erhöhung weniger spüren, wenn sie zum festen Besatz übergehen, in jeder Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei jeder Postanstalt und bei unterzeichnetem Verlag angemeldet werden kann.

Verlag „Jugend“, München

Leffingstraße 1

Der Cant als Schulfach

Die Regierung Englands hat geraten, Daß dort in den Schulen künstlich „Deutschlands Greuel- und Barbarentaten“ Sein zu lehren als ein extra Fach für sich!

Was Holunken-Phantasie als gräßlich Ausgeheckt im Lug- und Krieg-Verband, Soll als ew'ger Makel schmerz und löhlich Fremdenz besüßeln uns' deutsches Land!

Nie soll sich der Haß der Briten schwächen, Fortgeäußert wird er mit Euphem — Daß John Bull für künftige Verbrechen Ein Motto zur Hand gleich habe recht bequemt!

Dies ist hunsgegenin von dem Osefelndel, Doch auch überflüssig und absurd Nicht zu lernen brauchen sie den Schwindel, Dort ja erst — sie kennen ihn ja von Geburt!

Schweheln, Lügen und Verleumdung üben An dem Feind, ob's Mann sei oder Weib — Die Talente, sie heißt da drüben Längst bereits der Embryo im Mutterleib!

Biedermeier mit ei

Banditenfloh

Die italienische Regierung läßt melden, daß sie den österreichisch-ungarischen Freischützern die, allem Recht Hohm sprechende Beschlagnahme des Palazzo Venezia, einfach wieder zurückerrückter habe, weil dieses Dokument in unaufrichtigen und beleidigenden Ausdrücken gehalten sei und keine weitere Antwort verdiene.

Dieses Dokument wird wohl das einzige bleiben, was diese Diebsgesellschaft wieder zurückerrückter.

Wie wir so sind, Mann, Weib und Kind!

Das von Lord Cromer entbedete „Nationale Gewissen“ der Engländer braucht unangesehnte Bearbeitung, denn es könnte schließlich sogar Engländer werden, die sich hier und da der Ziele und Methoden ihrer Regierung schämen würden.

So hat ein „Gentleman“ ein Buch über „das entartete Deutschland“ geschrieben, das so inlaut, daß die Lords Salisbury und Balfour sofort ihre große Genugung darüber aussprachen. Der Verfasser ließ dann einen zweiten, noch gemeineren Band über „die deutsche Frau“ folgen, worin er die „Lafalche“ feststellt, „daß sich die Frauen Deutschlands gegenwärtig durch einen Grad sittlicher Verwerfung und Zügellosigkeit kennzeichnen, denn man nicht mehr nachkommen ist seit den Tagen, als die Entartung Roms das Gewissen der Menschheit erschütterte!“

Wie wir hören, veröffentlicht der Herr Verfasser demnächst auch noch einen Band über „das deutsche Kind und seine Verkommenheit“ und zwar auf Grund der Beobachtungen eines wohlbekannten deutschen Autors, der auch wichtige illustrative Unterlagen für dieses Dokument kindlicher Grausamkeit im Zusammenhang beigebracht hat. Es handelt sich um zwei Knaben, die an Menschen- und Tierfährten das Menschenbild, wie das Unmündliche leidet. Sie quälten die Hüter einer armen Witwe aus Grausamkeit zu Tode und fraßen dann die Tierchen, als sie gebraten waren, auch noch nach gelungener Diebstahl auf — jeder Knabe zwei Hüter, ein reiches Bei viel teutonischer Befähigung! Dann durchliefen sie einen Stein, der über dieses Wasser führte, brachten dadurch einen biedereren Handwerkermann in die Gefahr des Ertrinkens, luden die Tabakspitze ihres wackeren S ummersers mit Pulver und gefährdeten ihn durch eine schreckliche Explosion, legten einen ehrwürdigen Onkel Nigrados in Mähären ins Bett, um ihn auf diese Weise glücklich zu folttern und gerieten dann bei ihrem Versuch, in eine Böhmerlei einzudringen, in verzweifelte Lage. Sie wurden in Beal eingekerkert, aber sie frohen sich, weil sie, was gleichgültig einen neuen Streich gegen einen gewissen Bären M. die auszuführen. Dieser aber erwachte sie, postie sie in einen Sack und ließ sie in der nächsten Mühle in Körner gemahlen, welche dann dem Federich vorgeordnet wurden. „Hier sieht man so recht die ganze hummlich-göttlich-banal-fisch-barbarische Rohheit der Germanen!“, rufte der Gentleman am Schluß seines letzten satenationalen Buches aus. „Statt die irrefolleten Knaben durch richtige Bismarck zu befehren, hat man sie in der grausamen Weise getötet und befehlet — soll man sich da über die abgemittelteren Kinderhändchen in Belgien noch wundern?“

Die beiden verräthigen Knaben hießen — Max und Moritz.

Bliesliste

In Calabre f. B. findet zurzeit ein Schmutzgel-Prozess statt gegen Personen, die 180 Zentner Nürnberger Bliesliste nach Frankreich hergeschafft hatten. Aufgenommen ist die Sache dadurch, daß viele französische Kriegsberichterstatter, Zeitungs- und Literaturreise gleichgültig über folgende seltsame Erlebnis berichtet hatten. Beim Niederschreiben ihrer Dreizehntägigen Schauerreisen und Schandromane waren nämlich die Blieslistler nicht mehr an oder waren sie durch ein Wunder — Notfälle geworden. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß sie doch es waren! Von einem Notfallblieslist kann man auch wirklich etwas derartiges nicht verlangen.

Natürlich find viele andere auch in die Hände guter und schlechter Franzosen geraten. Hoffen wir, daß wenigstens einer in die Schreibmappe des Mannes kam, der die ersten verständigen Gedanken über den Frieden zu Papier bringt.



W. Kraus

Schlechte Aussicht
oder
Nur wer die Sehnsucht kennt . . .
Doch statt Stambuls Minarett
Sieht er nichts als — Bajonette!

Ein Interview

Unser neutraler Kriegskorrespondent in Saloniki hatte vor einigen Tagen diese Unterredung mit dem General Sarrail:

Der Korrespondent: „Sind Sie angriffsfähig, Herr General?“

Der General: „Und ob! Lesen Sie nur die Pariser Presse!“

Der Korrespondent: „Ich meine, werden Sie die Bulgaren angreifen?“

Der General: „Sie haben mich sogar schon angegriffen.“

Der Korrespondent: „Bardon, die Frage ist, ob Sie aktiv sein wollen?“

Der General: „Das ist keine Frage. Aber die Frage ist, ob ich noch aktiv sein werde.“

Der Korrespondent: „Sie sind also gelassen, mehr einer Positionskampfung zu führen?“

Der General: „Um meine Position, ja. Sie ist freilich stark erschüttert.“

Der Korrespondent: „Immerhin verfügen Sie ja über bedeutende Kräfte.“

Der General: „Ich nein, ich habe das Gefühl, daß sie mir stark ausgehen.“

Der Korrespondent: „Sie werden also die Dinge in Ruhe abwarten.“

Der General: „Ja, ganz in Ruhe.“

Der Korrespondent: „Ich verstehe. Haben Sie mit sonst noch etwas Wichtiges zu sagen?“

Der General: „Gute Nacht, Ich denke einen langen Schlaf zu tun! Ad!“

Der Korrespondent: „A. D.“

Der General sagte nichts mehr, sondern reichte dem Korrespondenten die Hand — um Abschied.

A. D. N.

Letztes Aufgebot

Der Zar hat verfügt — um die ungeheuren Menschenverluste während des Kreises anzuküngen, — daß das Heiratsalter der Männer von nun an auf 18 früher 20 Jahre herabgesetzt wird.

Auch der vollen Menschlichkeit Des famosen Nikolaus Schlag der Khanatos, der triffe, Nach und nach den Boden aus.

Die gefüllt war mit Soldaten Vom Polar- und Behringsee Bis zum Fuße der Karpathen — Sie wird leer . . . auch sie wird leer!

Aber tröste euch, o Tote: Wenigstens der Müll lebt, Und zu füllen die Kommode, Dazu weiß er das Rezept.

Dieses ist das wunderbare Mittel, das er ausersann: Ruhland fängt sich um zwei Jahre Früher zu erzeugen an!

Aspiranti di battaglia

Durch die Schaffung eines neuen militärischen Grades auf Antrag von Cadorna ist es fortan der italienischen Armee möglich, auch ohne Schulbildung Offiziersaspirant zu werden. Diese Kandidaten werden den Titel „Aspirante di battaglia“ führen.

Die Bezeichnung wurde von Gabriele d'Annunzio geprägt. Bekanntlich ist auch dieser außerhalb des bisher üblichen Dienstweges zum Offizier befördert worden:

Als — Aspirante di canaglia! —

„Commers Abschied“

O Sommerzeit, o Sommerzeit, Nun ändert sich das Wetter! Im Winter wenn es füttert und schneit, Muß wieder Treu und Redlichkeit Auf alle Zifferblätter!

O Sommerzeit, o Sommerzeit, Du hast mir nicht gefallen! Hoff mich doch morgen um die Nacht Und werde an der Tag gebracht! Du schwindelst in allem!

O Sommerzeit, o Sommerzeit, Du hast mich nicht sparen! Die Krüge die ich trankts gemacht, Verbraucht ich in der Frühe dann! Gekehrt ist auch gefahren!

O Sommerzeit, o Sommerzeit, Bist nicht für Arme, Kleider, Du bist nur für die Reichen gut, Um fauler Spätauffhebrut Zu helfen auf die Beine.

O Sommerzeit, o Sommerzeit, Drum magst Du gerne gehen! Laß uns das nächste Jahr in Ruh, Wir ruhen Lebewohl Dir zu, — Auf Immerwiedersehen!

A. D. N.

„Mal au coeur“

Hierzu konfliktiert, in Frankreich herrscht seit einiger Zeit ein gewisses Mißbehagen. Das ist kein Wunder: die Offensive leidet hochgradig an Verstopfung und weder die Franzosen noch die Engländer nehmen dagegen etwas ein. Zuad Sarrail muß einmal dringend hinaus, ohne zu wissen, wie er das anfangen soll. Die Deutschen und Bulgaren jedoch führen regelmäßig ab, räumliche Offensiven nämlich, in selbst der „Franke Mann“, der früher nie aus seiner „Fotte“ herauskam, hat eine Reihe nach den österreichischen Wädern unternommen, der wahrscheinlich auch eine Nachkur in der glundernden Cuck Agypptens folgen wird. Da kann einem biederem Pariser, dem selbst seine eigenen Seebäder (von seinen englischen Freunden) verschlossen sind, schon nicht werden!

Talieu

Höchste Zeit

Ist es für die Erneuerung des Zeuges der „Jugend“, Das neue Vierteljahr beginnt mit der kommenden Nummer, die Ihnen Ihre Zeugsliste zum überfinden wird, wenn Sie das nächste Vierteljahr nicht befehren. Preis für Oktober bis Dezember 1916 . . . M. 4.60 durch den Verleger. M. 6.20 durch den Verlag in Halle. M. 6.50

Verlag der „Jugend“, München, Leflingstraße 4.



Der Friedensengel

„Ich möchte so gern zur Erde, aber die englischen Abwehr-Kanonen lassen mich nicht landen.“



Zentralstelle für Völkerrecht

(Neueste Beckmer-Gesundung)

Paul Rieth (München)

„Wollen Sie nicht eintreten, lieber Michel?“ — „Mich könnt Ihr gern haben, Ihr Schwäger!
Wenn ich's nicht schaffe, Ihr schafft's gewiß nicht!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. FOSSELLT, sämtlich in München. Verleger: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchener Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PEILES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 23. September 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.